

RYSZARD TECHMAN

Szczecin

**ANFÄNGE
DES KONSULARDIENSTES SKANDINAVISCHER STAATEN
IN STETTIN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG**

Staaten, die über Jahrzehnte einen lebhaften Handelsaustausch führten, errichteten ihre Vertretungen selbstverständlich in großen Hafenstädten im Ausland. Große Hafenzentren konzentrierten auf ihrem Gebiet Überseehandel und Umschlags-, Speditions-, Makler-, Reederei-, Werft- und Hochseefischerei-Unternehmen, die häufig miteinander verbunden waren oder das Interesse des internationalen Kapitals weckten. Der Schifffahrtsverkehr fügte dem einen Zustrom an Seeleuten verschiedener Nationalitäten hinzu, die nicht selten den Schutz ihres Herkunftslandes brauchten, ähnlich wie Staatsangehörige dieser Staaten, die ihren ständigen Wohnsitz in ausländischen Agglomerationen an der Meeresküste fanden.¹

Die Ostsee, die die Republik Polen von Skandinavien trennte, bildete eine natürliche Brücke für die Entwicklung des Seehandels zwischen den Staaten, die ihren Küsten entlang lagen. Nach dem Zweiten Weltkrieg basierte der Handel besonders darauf, dass sich der wirtschaftliche Bedarf einiger Länder ergänzte, insbesondere in Bezug auf Rohstoffe: Aus- und Einfuhr polnischer Kohle, schwedischer und norwegischer Erze oder finnischen Papierholzes. Der Vorteil des Handelsaustausches war eine relativ kleine Entfernung zwischen extraktiv-verarbeitenden Industriezentren der einzelnen Länder und den Häfen, in denen Rohstoffe

¹ J. Makowski: *Podręcznik prawa międzynarodowego* [Lehrbuch für das internationale Recht], Warszawa 1948, S. 163; K. Libera: *Prawo konsularne* [Konsularrecht], T. II, Warszawa 1951, S. 18.

verkauft wurden, und auch kurze Schifffahrtstrecken über die Ostsee, auf denen sie befördert werden mussten. Die geografische Lage Polens war günstig auch in Bezug auf Möglichkeiten des Erwerbs von Land- und Seetransittransporten zwischen skandinavischen und an der Donau liegenden Staaten.²

Für Skandinavier, die über ausgebaute Handelsmarinen verfügten und einen belebten Warenverkehr auf Hochseestraßen führten, war die Bedeutung der Institution eines Konsuls besonders groß. Grundsätzlich errichteten sie Konsulate v. a. in Haupthafenzentren, damit diese über Schifffahrts- und Handelsfragen Aufsicht haben. So ist es selbstverständlich, dass Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts eigene konsularische Vertreter in Danzig, Gdingen und Stettin hatten.³

Konsularische Befugnisse skandinavischer Staaten ließen sich im Grunde genommen auf Folgendes zurückführen: auf breit verstandenen Schutz, Fürsorge und Garantie von Rechten für eigene Staatsbürger, auf Überwachung der Durchführung von Verträgen und wirtschaftlichen Geschäften, auf Handels- und Schifffahrtsunterstützung, auf Beobachtung von Ereignissen im Land der Amtsverrichtung und auf die daraus folgende Informationstätigkeit, d. h. auf Übermittlung von Informationen über die politisch-wirtschaftliche Lage im untergeordneten Kreis. Konsularische Beziehungen Polens zu Dänemark, Finnland, Norwegen

² Zur polnisch-skandinavischen, wirtschaftlichen Zusammenarbeit siehe letzters: H. Andreasen: *Współpraca polsko-duńska po 1945 r. – wybrane przykłady* [Polnisch-dänische Zusammenarbeit nach 1945 – ausgewählte Beispiele], in: *Polska–Dania w ciągu wieków* [Polen–Dänemark während Jahrhunderte], hg. v. J. Szymański, Gdańsk 2004, S. 305–322; E. Denkwicz-Szczepaniak: *Polsko-norweskie kontakty handlowe w latach 1945–1949* [Polnisch-norwegische Handelskontakte in den Jahren 1945–1949], „Dzieje Najnowsze“ [Neueste Geschichte] 2006, 4, S. 109–122; M. Gawinecka-Woźniak: *Polsko-duńskie stosunki gospodarcze w latach 1945–1946* [Polnisch-dänische Wirtschaftsbeziehungen in den Jahren 1945–1946], „Zapiski Historyczne“ [Historische Aufzeichnungen – weiter: ZH] 75, 2010, H. 3, S. 39–57; A. Kłonczyński: *Stosunki polsko-szwedzkie w latach 1945–1956* [Polnisch-schwedische Beziehungen in den Jahren 1945–1956], Gdańsk 2007, S. 143 ff.; J. Szymański: *Morska współpraca Polski z Danią w okresie międzywojennym (1919–1939)* [Die Zusammenarbeit Polens mit Dänemark auf der See in der Zwischenkriegszeit (1919–1939)], in: *Polska–Dania ...* [Polen–Dänemark ...], S. 147–173; idem: *Polsko-szwedzka współpraca w dziedzinie żeglugi morskiej w latach 1919–1939* [Polnisch-schwedische Zusammenarbeit im Bereich der Hochseeschifffahrt in den Jahren 1919–1939], ZH 44, 1979, H. 4, S. 65–84.

³ M. Andrzejewski: *Konsulaty skandynawskie w Wolnym Mieście Gdańsku* [Skandinavische Konsulate in der Freien Stadt Danzig], „Studia Scandinavica“ 1985, Nr. 8, S. 91–102; B. Hajduk: *Z działalności Skandynawów w międzywojennej Gdyni (1922–1939)* [Über die Tätigkeit von Skandinaviern in Gdingen der Zwischenkriegszeit (1922–1939)], in: *Miscellanea Pomorskie. Studia z dziejów Pomorza Zachodniego i Nadwiślańskiego* [Pommersche Miscellanea. Studien zur Geschichte Westpommerns und Pommerellens], hg. v. W. Skóra, Słupsk 2008, S. 108–120; E. J. Pałyga: *Stosunki konsularne Drugiej Rzeczypospolitej* [Konsularische Beziehungen der 2. Republik Polen], Warszawa 1970; *Stettiner Adressbuch, 1920–1943*.

und Schweden beruhten auf keinen bilateralen Konsularverträgen, sondern auf Normen des allgemeinen, internationalen Rechtes, laut denen den Staaten u. a. das Recht auf das Entsenden und Empfangen von Konsuln zustand. Einige Befugnisse im Bereich konsularischer Fragen folgten auch aus bilateralen Handels- und Navigationsabkommen, die in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts abgeschlossen wurden.⁴

Die skandinavischen Staaten, die – wie schon oben bemerkt – ihre ausländischen Vertretungen in diesen Ortschaften errichteten, wo sich ihre Wirtschafts-, Navigations- oder Emigrationsgeschäfte konzentrierten, gründeten anfangs 1920er Jahren als eine der ersten eigene Konsulate in Stettin. Die Behörden übten ihre Tätigkeit während der ganzen Zwischenkriegszeit aus, und im Fall Dänemarks, Schwedens und Finnlands (das norwegische Konsulat wurde im Jahre 1940 aufgelöst, nachdem Deutschland dieses Land angegriffen hatte) waren sie auch bis Ende des Zweiten Weltkrieges tätig.⁵

Ein gewisses Interesse schwedischer Wirtschaftskreise an Stettin lässt sich in zehn letzten Septembertagen nach der Übernahme der Stadt durch Polen und nach der Festlegung der deutsch-polnischen Grenze am nordwestlichen Rand des Landes bemerken. Die Idee der Repräsentation Stockholmer Interessen an der Oder stammt von einem gewissen Nils Anctrantz, Kaufmann und Unternehmer, dem letzten Konsul des Königreichs Schweden in Stettin während des Krieges.⁶ Am 11. Oktober 1945 kam er in die dortige Vertretung der Hauptseebehörde in Danzig (der damaligen Verwaltung der Hochseeadministration) mit der Absicht, ein Aus- und Einfuhr-Unternehmen zu gründen. Der Zeitpunkt war nicht günstig, denn das Hafengebiet wurde gerade durch russische Streitkräfte besetzt. Anctrantz verbildlichte dem Leiter der polnischen Stelle „die schwedische Überzeugung davon, dass der Stettiner Hafen in ein paar Monaten bedingungslos polnisch sein wird, jedoch unter Mitwirkung von Zonen anderer Nationalitäten“⁷

⁴ Siehe *Stosunki dyplomatyczne Polski. Informator* [Diplomatische Beziehungen Polens. Vademekum], Bd. I: *Europa 1918–2006*, hg. v. K. Szczepanik, A. Herman-Lukasik, B. Janicka, Warszawa 2007, S. 127, 145, 338, 429.

⁵ Auf dem Gebiet Stettins wirkten während des 2. Weltkrieges Konsulate folgender Staaten (die auf irgendeine Weise mit dem Dritten Reich verbunden waren): Dänemarks, Finnlands, Italiens, Japans, Portugals, Schwedens, Spaniens und Ungarns – *Stettiner Adressbuch*, 1943, S. 27.

⁶ In den Jahren 1940–1942 war Karl Yngve Vendel als schwedischer Konsul in Stettin tätig. Sein Name steht noch im Stettiner Adressbuch vom Jahr 1943, im letzten, das bis Ende des Krieges erschien. Nach K. Y. Vendel wurde vermutlich Nils Anctrantz zum Konsul.

⁷ *Dziennik Delegatury Głównego Urzędu Morskiego w Szczecinie w latach 1945–1946* [Blatt der Delegatur der Hauptseebehörde in Stettin in den Jahren 1945–1946], zum Druck von R. Techman vorbereitet, „Nautologia“ [Nautologie] 24, 1989, Nr. 3, S. 37.

Der frühere Konsul dachte dabei sicherlich an eine der Internationalisierungsformen des Fahnenträgers in der Hochseewirtschaft Stettins, was in der damaligen Zeit keine vereinzelt Meinung darstellte.⁸

Ancrantz, der die Oder-Geschäfte auch in Danzig, Gdingen und Köslin führen sollte, hatte vor, die Firma in so weitem Grad zu organisieren, dass sie sofort nach der Übernahme des Hafens von Russen mit ihrer Tätigkeit beginnt. Dabei meinte er, dass Schweden zur Zeit bereit ist, einen Teil seiner Schiffe, die bisher in den Danziger und Gdinger Häfen anlegten, nach Stettin einzuführen. Die Delegatur der GUM (Hauptseebehörde), die realistisch, d. h. nicht so optimistisch, sowjetische Zugeständnisse Polen gegenüber einschätzte, empfahl dem Schweden, sich an die höhere Verwaltung in Danzig zu wenden.⁹

Die politische Lage des Stettiner Hafens war auf keinen Fall günstig für die Absichten, dort irgendwelche Handelstätigkeit zu führen, denn Russen ließen keinen zum Hafengebiet zu, und sie waren bereit, weder Kais noch Lagerhäuser zurückzugeben. Ancrantz, der sich allgemein in der Ausfuhr polnischer Kohle aus Schlesien orientierte, an der sein Land lebenskräftig interessiert war, bot im November 1945 die Beschaffung von Barken und Flusskähnen an, die Rohstoffe auf der Oder befördern könnten. Es gab keinen größeren Widerhall polnischerseits, jedoch kündigte man in diesem Zeitraum von Zeit zu Zeit die Ankunft schwedischer Schiffe an, die entweder Waren nach Stettin lieferten (z. B. Heringe) oder von da aus „schwarzes Gold“ mitnahmen. Auf ihr faktisches Erscheinen in der polnischen Zone des Stettiner Hafens musste man noch ein halbes Jahr warten.¹⁰

Mitte Dezember 1945 gründete Nils Ancrantz zusammen mit Jerzy Tarnowski, einem Kaufmann, dem Vorstandsvorsitzenden des früher errichteten Vereins für Händler und Hochseebeförderer, und zwei anderen Personen die Polnisch-Skandinavische Schifffahrts- und Maklergesellschaft „Polskand“, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sie sollte sich mit dem Schiffsmaklergewerbe, Frachten und der Hochseespedition, und auch mit Versicherungen und Havarieagenturaufgaben beschäftigen. Das war damals die einzige Firma in Stettin, an der das Auslandskapital beteiligt war. Sie blieb aber für immer auf der organisatorischen Etappe, da es sich in den nächsten Monaten im Status des Stettiner

⁸ R. Techman: *Internacjonalizacja miasta czy portu? Kilka uwag o dokumencie z 1946 roku* [Internationalisierung der Stadt oder des Hafens? Einige Bemerkungen zum Dokument aus dem Jahr 1946], „Przegląd Zachodniopomorski“ [Westpommersche Rundschau – weiter: PZP] 1996, H. 4, S. 151–167.

⁹ *Dziennik Delegatury* ... [Blatt der Delegatur ...], S. 37.

¹⁰ *Ibid.*, S. 40.

Hafens (immer noch ein sowjetischer Militärstützpunkt) nichts änderte, und man löschte die Gesellschaft nach ein paar Jahren im Gerichtsregister.¹¹

Man kann daran zweifeln, ob Anctrantz, der einem Teil der deutschen Einwohnern Stettins für seine Konsultätigkeit während des Krieges bekannt war, eine Zustimmung des Außenministeriums in Stockholm für die offizielle Vertretung Schwedens in der Stadt an der Oder bekam.¹² Höchstwahrscheinlich hatten seine frühere Rolle und aktive Handlung an der Oder während ein paar Monate nach Kriegsende, und nicht die aktuellen Regierungsbevollmächtigungen, einen Einfluss darauf, dass die polnische Verwaltung auf der Woiwodschaftsebene ihn Mitte 1946 für einen „inoffiziellen schwedischen Konsul“¹³ hielt. Bald verlor sich in polnischen Quellen jede Spur vom Aufenthalt des Schweden in Stettin, was gleichzeitig (sicherlich ohne jeglichen Zusammenhang damit) mit dem Anfang schwedischen Handelsverkehrs über den Stettiner Hafen erfolgte.

In der Wirklichkeit gehörte das Gebiet der Stadt Stettin dem Wirkungsbereich des schwedischen Konsulats in Danzig an, das seine Tätigkeit an der östlichen Küste Polens im November 1945 aufnahm. Der Danziger Konsul besuchte die Hauptstadt Westpommerns sehr selten (was Anctrantz das Auftreten in dieser Rolle unbestritten erleichterte), denn er bewertete positiv die Zusammenarbeit mit der hiesigen Hochseeverwaltung, mit der er vor allem zu tun hatte. Er wandte sich an sie manchmal mit einer Bitte um ihre Meinung in Schifffahrtsfragen, und manchmal trat er als Spender für Mitarbeiter Stettiner Hafenfirmer auf, indem er ihnen Schuhe und Kleidung übergab.¹⁴

Vor der Inauguration des Hochseehandelsaustausches zwischen schwedischen Häfen und Stettin hatte das Danziger Konsulat keine Schwierigkeiten, einer wichtigen Pflicht, nämlich dem Schutz über eigene Staatsangehörige, nachzugehen. In Westpommern gab es nach dem Zweiten Weltkrieg keine Ansammlung schwedischer Bevölkerung, obwohl einige wenige Deutsche, die auf diesem

¹¹ Archiwum Państwowe w Szczecinie [Staatsarchiv Stettin – weiter: APS], Sąd Powiatowy w Szczecinie [Kreisgericht in Szczecin], 63; R. Techman: *Kalendarium morskie Szczecina. Rok 1945* [Seekalendarium Stettins. Das Jahr 1945], PZP 2001, H. 2, S. 212, 218.

¹² Auf diese Frage bekam ich keine Antwort seitens einiger schwedischer Archiven (darunter des Archivs des Außenministeriums von Schweden).

¹³ APS, Urząd Wojewódzki Szczeciński [Stettiner Woiwodschaftsamt – weiter: UWS], 128a, S. 233: Bericht über die Lage des Stettiner Woiwoden vom Juli 1946; Instytut Pamięci Narodowej [Institut für Nationales Gedenken – weiter: IPN] Szczecin, Po 00/16/58 (früher 67/IV): Protokoll der Vernehmung von Rhodin Carlotta Camila vom 8.04.1946.

¹⁴ APS, Szczeciński Urząd Morski [Stettiner Seebehörde – weiter: SUM], 51, S. 267; 321: Schreiben des schwedischen Konsulates Danzig-Gdingen vom 27.01.1948; *ibid.*, Polska Żegluga na Odrze [Polnische Oder-Schifffahrt], 12, S. 47.

Gebiet geblieben waren, skandinavische Wurzeln haben konnten. Im September 1945 gab es in Stettin fünf schwedische Staatsangehörige und Ende nächsten Jahres war in einer 60 Personen zählenden Gruppe von hier wohnenden Ausländern kein einziger Schwede zu finden. Spätere Daten weisen darauf hin, dass am 1. Januar 1948 auf dem Gebiet der damaligen Stettiner Woiwodschaft nur drei schwedische Staatsangehörige lebten.¹⁵

Mitte 1946 kam es zu wichtigen Änderungen in den Beziehungen zwischen Schweden und der Oder-Stadt, und das dank der Belebung des Stettiner Hafens, dem die sowjetische Militärverwaltung einen Teil von Kais zurückgab. Schweden eröffnete den Warenverkehr mit Stettin auf Hochseestraßen: Am 17. Juni dieses Jahres fuhr hier das Handelsschiff MS *Ruth* unter der schwedischen Flagge (549 BRT, Kapitän Lars Lindborn, Reeder – Reederei AB Ruth aus Göteborg) ein, das Zellulose für die Polnische Textilgesellschaft brachte. Am 14. August dieses Jahres verließ den Hafen das Motorsegelschiff *Irma*, das die erste in der Nachkriegsgeschichte des Stettiner Hafens (seines polnischen Teils, da die sowjetische Zone auch Handelsaustausch führte) Export-Ladung und zugleich den ersten Kohlentransport mitnahm. Am 20. Oktober 1946 landete in Stettin das schwedische Dampfschiff *Borga* (430 BRT, Kapitän J. Berntsson) zum ersten Mal mit der Ladung Eisenerze, und genau Mitte Dezember dieses Jahres war das schwedische SS *Svenske* das erste Schiff mit einer Hin- und Rückfracht: Es brachte Erz (641 t) mit und fuhr Kohle (632 t) aus.¹⁶ Im Jahre 1947 begannen schwedische Schiffe Transitverkehr durch den Stettiner Hafen: *Vega* fuhr am 9. Mai mit tschechoslowakischen Waren nach Schweden und *Maria Hans* am 26. September mit schwedischem Erz in die Tschechoslowakei.¹⁷

Während der ersten Jahren nach dem Krieg wurde der Schifffahrtsverkehr in Richtung Stettiner Hafen durch skandinavische Dampf- und Motorschiffe und Motor-Segel-Schoner, die kamen, um Kohle zu holen, dominiert. Im ersten Jahr der Exploitation (1946) fuhren nach Stettin 224 Schiffe ein, davon stellten die Einheiten unter der Flagge mit drei Kronen viel mehr als die Hälfte. Ein Jahr

¹⁵ APS, Zarząd Miejski i Miejska Rada Narodowa w Szczecinie (Stadtverwaltung und Städtischer Nationalrat – weiter: ZMiMRN Szczecin), 149; *ibid.*, Spuścizna Piotra Zaremba [Der Nachlass von Piotr Zaremba], 324; *ibid.*, UWS, 5592, S. 11–12; Archiwum Akt Nowych w Warszawie, Ministerstwo Ziem Odzyskanych [Archiv für Neue Akten in Warszawa, Ministerium für Wiedererworbene Gebiete], 502: statistische Zusammenstellung der Bevölkerung für den 1.01.1948.

¹⁶ R. Techman: *Kalendarium morskie Szczecina. Rok 1946* [Seekalendarium Stettins. Das Jahr 1946], PZP 2001, H. 3, S. 239, 245, 257, 264.

¹⁷ R. Techman: *Kalendarium morskie Szczecina. Rok 1947* [Seekalendarium Stettins. Das Jahr 1947], PZP 2002, H. 2, S. 233, 255.

später liefen den Hafen schon 855 schwedische Schiffe unter der Gesamtzahl 1182 (72,3 %) ein, und im Jahre 1948 stammten 1583 von 2812 Einheiten aus Schweden (56,3 %). Im Jahre 1949 empfing der Stettiner Hafen 3873 Schiffe, darunter 1542 schwedische (39,8 %). Genauso hoch war der Warenumsatz – z. B. im Jahr 1948 brachten die aus Schweden fahrenden Einheiten 357 810 Tonnen Ladung mit – unter der Gesamtmenge von 564 529 Tonnen (63,4 %), und sie fuhren 1 307 175 von 2 546 885 Tonnen (51,3 %) aus.¹⁸

Die wachsende Anzahl an Schiffen unter skandinavischen Flaggen in Stettin und damit verbundene Aufenthalte zahlreicher Schiffsbesatzungen an der Oder waren Ursachen für die Gründung in der Stadt des „Hauses des schwedischen Matrosen“. Die Arbeit daran begann mit einem Besuch von Schweden bei dem Stadtpräsidenten Piotr Zaremba am 26. Juni 1947. Zwecks Realisierung des Projektes übergab man das Gebäude in der Światowida-Straße 14, im Wohnviertel Gołęcino, wo an den Hafenkais der Umschlag von Waren stattfand. Das „Haus des schwedischen Matrosen“ (mit einem Gemeinschaftsraum, einer Kapelle und Zimmern zur Übernachtung) stellte sich zum Ziel, einen möglichst großen Scharr an Seeleuten u. a. von Kneipen, Spelunken und anderen schändlichen Vergnügungen einer Hafenstadt abzulenken, indem es die Möglichkeit einer geeigneten Freizeitverbringung in einer Art Café, einem Presse- und Bücher-Lesesaal und in einer Kapelle anbot. Ende Oktober 1947 kam nach Polen der Pastor Karl Ture August Westerström, der die Leitung der neu gegründeten Institution übernahm.¹⁹

Eine negative Erscheinung, die aus der Anwesenheit in Stettin von immer größerer Anzahl an Schiffsmannschaften resultierte, war das inkorrekte Benehmen einiger Seemänner. Sie genossen Freunden des weltlichen Lebens, den für sie relativ billigen Alkohol und die Gesellschaft von leichten Mädchen, was zu Krawallen und zum Randalieren führte. Nicht selten wurden sie selbst beschädigt, wenn man sie nach ihren Nachteskapaden schlug oder bestahl, und sie

¹⁸ APS, SUM, 815, S. 13: eine Zusammenstellung aus dem Jahr 1949 für den Stettiner Hafen; *ibid.*, Narodowy Bank Polski [Nationalbank Polens], 20: Schiffsverkehr im Stettiner Hafen für 1948; „Szczecińskie Wiadomości Gospodarcze“ [Stettiner Wirtschaftsnachrichten] 1948, Nr. 2, S. 3: Schiffsverkehr im Stettiner Hafen im Jahre 1947.

¹⁹ P. Zaremba: *Dziennik wydarzeń i dokumenty historyczne* [Tagebuch über Ereignisse und historische Dokumente] (APS-Exemplar), Bd. IX, Szczecin 1947, Abt. 781, S. 1983; *idem*: *Szczecińskie lata 1946–1948* [Stettiner Jahre 1946–1948], Poznań 1970, S. 228; IPN Warszawa, Biuro Udostępniania i Archiwizacji Dokumentów [Büro für Aushändigung und Archivierung von Dokumenten – weiter: BUiAD], Evidenzkarten des Personals ausländischer, diplomatischer Vertretungen und Konsulate in der Volksrepublik Polen: Karte von Karl Ture Westerström; „Kurier Szczeciński“ [Stettiner Kurier – weiter: KS] 215, 10.08.1947, S. 6: *Dom Szwedzki* [Schwedisches Haus].

blieben ohne Geld oder sogar ohne Kleidung. Manchmal waren sie nicht im Stande, ihr eigenes auslaufendes Schiff zu erreichen und blieben auf dem Festland, was deswegen problematisch war, da es keine konsularische Vertretung am Ort gab. Es passierte sogar, dass ein Dampfschiffs- oder Motorschiffskapitän polnische Abteilungen des Grenzschutzmilitärs (WOP) darum bat, dass sie Matrosen verhaften, die an Bord randalierten und Schlägereien auslösten, und deckte die Kosten für ihr Aufhalten bis zu ihrer Übernahme durch das schwedische Konsulat in Danzig.²⁰ Nach der Ankunft in Stettin vom Pastor Karl T. A. Westerström verbesserte sich die Lage ein bisschen, aber formell war er kein Vertreter des konsularischen Korps. Er beugte Gefahren vor, indem er Mannschaften auf Schiffen besuchte und sich bemühte, sie in ihrer Freizeit ins „Haus des schwedischen Matrosen“ zu leiten, um sie davon abzuhalten, dass sie eigenartige Reize einer Hafenstadt nutzen.

In diesem Zeitraum meinte man, dass die Absicht, eine neue Fährverbindung auf der Strecke Trelleborg–Oder-Hafen (Swinemünde) zu eröffnen, eine besonders große Rolle für die Vergrößerung des Warenumsatzes haben wird. Polen, das auf einer natürlichen Straße lag, die Skandinavien mit Mitteleuropa und Süd-Ost-Europa verband, hoffte besonders darauf, das ihm gelingt, den Transit aus der Tschechoslowakei und Ungarn, und in diese Länder und auch in andere Länder der Region, nach Polen zu locken. Nach über ein Jahr dauernder Vorbereitungen, nach Realisierung von nötigen *Investitionen*, wurde diese Verbindung am 20. Februar 1948 durch die schwedische Bahnfähre *Drotting Victoria* (3200 BRT) eröffnet. Um das Prestige des Festes zu steigern, kamen zu den Feierlichkeiten hohe Staatsbeamte aus Schweden, Norwegen, der Tschechoslowakei und Polen.²¹ Von Bedeutung ist auch die Information, dass Stettin bald (im März dieses Jahres) eine reguläre Verbindung mit Häfen skandinavischer Staaten (Linie Gdingen–Stettin–Malmö–Göteborg–Oslo–Kopenhagen) schuf, und im Februar nächsten Jahres eine direkte und feste Verbindung Stettin–schwedische Häfen eröffnete.²²

²⁰ Archiwum Straży Granicznej w Szczecinie [Archiv des Grenzschutzes in Szczecin – weiter: ASG], Pomorska Brygada Wojsk Ochrony Pogranicza [Pommersche Brigade des Grenzschutzmilitärs – weiter: Pommersche BWOP], 181/45: Situationsmeldung Nr. 206 der MGPK [Seegrenzkontrollstelle] vom 15.09.1947.

²¹ Archiwum Ministerstwa Spraw Zagranicznych w Warszawie [Archiv des Außenministeriums in Warszawa – weiter: AMSZ Warszawa], Bestand 15 (Ministerkabinett), Bündel 26, Bd. 273, S. 17; R. Techman: *Kalendarium morskie Szczecina. Rok 1948* [Seekalendarium Stettins. Das Jahr 1948], PZP 2003, H. 3, S. 227.

²² R. Techman: *Kalendarium ... 1948* [Seekalendarium ... 1948], S. 228; idem: *Kalendarium morskie Szczecina. Rok 1949* [Seekalendarium Stettins. Das Jahr 1949], PZP 2004, H. 2, S. 168, 175.

Die Einführung des Fährverkehrs und der wachsende Schifffahrtsverkehr gaben einen entscheidenden Ansporn zur Gründung an der Oder einer konsularischen Agenda des Königreichs Schweden. In der entstandenen Situation war die Erledigung von Angelegenheiten aus Danzig zu kompliziert und wurde immer mehr belastend. Am 25. Februar 1948 kam der Danziger Konsul nach Stettin, um Gespräche mit dem Stadtpräsidenten über die Errichtung einer konsularischen Stelle und über das Erwerben eines entsprechenden Lokals für ihren Sitz zu führen.²³

Im Stockholmer Außenministerium wurden Entscheidungen über den Status der Vertretung und den Kandidaten für die Stelle in Stettin im späten Frühling 1948 getroffen. Am 28. Juni dieses Jahres kam nach Polen – nach Abstimmungen in der ministerialen Zentrale – Nils Arne Lellki, der früher als Beamter im Danziger Konsulat tätig war. Er begab sich auch zuerst dorthin. In den ersten Juli-Tagen meldete er sich in der Stadt an der Oder zusammen mit seinem Vorgesetzten aus Danzig (Konsul Curt Leijon), um vor Ort die Schwedische Konsularische Agentur Stettin (*Svenska Konsulatagenturen Szczecin*) zu organisieren und ihre Führung als Leiter im Vize-Konsul-Rang aufzunehmen. Lellki bekam am 8. Juli 1948 eine zeitweilige Zulassung der polnischen Regierung (Außenministerium in Warschau) zur Ausübung dieses Amtes.²⁴

Die Schwedische Konsularische Agentur in Stettin wurde offiziell in den letzten zehn Tagen Juli 1948 eröffnet, was die lokale Presse hiesiger Gesellschaft in einer passenden Anzeige mitteilte. Sie befand sich in ein paar Räumen des Lokals Nr. 2 im Gebäude in der Kaszubska-Straße 19, wo man ihr Büro (geöffnet für Interessenten an jedem Wochentag von 10 bis 12 Uhr) festsetzte und wo zugleich der Vize-Konsul wohnte. Eine Zeit lang amtierte hier auch ein Vertreter der schwedischen Kommission für Brennstoffe.²⁵

Die Stettiner Agentur war vom Danziger Konsulat, das sie unter seiner Obhut hatte, abhängig. Sie führte Tätigkeiten aus, die sich im Bereich der an sie vom Vorgesetzten delegierten Tätigkeiten befanden. Sie hatte wahrscheinlich volle Befugnisse in Schifffahrtsfragen in Bezug auf Schiffe und Besatzungen und eingeschränkte Befugnisse in anderen Fragen, da sie z. B. keine Pässe ausstellen

²³ P. Zaremba, *Dziennik wydarzeń ...* [Tagebuch über Ereignisse ...], Bd. XII, Szczecin 1948, Abt. 1012, S. 2316.

²⁴ AMSZ Warszawa, Bestand 6 (Politisches Departement), Bündel 80, Bd. 1200, S. 6: Bericht von einem beim Diplomatischen Protokoll am 23.09.1948 durchgeführten Gespräch mit dem schwedischen Entsandten Westring.

²⁵ KS 206, 28.07.1948, S. 3: Anzeige.

und mit einem Visum versehen, keine Dokumente beglaubigen, keine notarielle Urkunden und standesamtliche Dokumente anfertigen durfte, usw. Daraus resultiert, dass ihre Aufgabenstellung durch kein internationales Recht bestimmt, sondern vom vorgesetzten Konsul festgelegt wurde.²⁶ Ihr territorialer Umfang umschloss höchstwahrscheinlich nicht nur Stettin und Swinemünde, sondern auch zwei kleine Häfen der Mittleren Küste, die nach einer Kriegspause ihren Umschlag im Jahre 1948 wieder einsetzten, nämlich Kolberg und Rügenwalde. Der dritte dieser Häfen – Stolpmünde (Mitte 1947 in Betrieb gesetzt) – unterlag dem schwedischen Konsulat in Danzig.

Ende der 1940er Jahren zählte das Personal der konsularischen Stelle Schwedens in Stettin ein paar Personen. Der Vize-Konsul, der sie leitete, wurde anfangs von seinem Landsmann Henrik Carl Axel Egnell unterstützt, der die Stelle des Sekretärs (in der Wirklichkeit – des Stellvertretenden) innehatte, und ab Dezember 1949 – vom Beamten Karl Erik Andersson, der ihn später auf dem Posten ersetzte. Außer ihm wurden in der schwedischen Vertretung Polen angestellt: eine Sekretärin-Maschinenschreiberin, ein Autofahrer und eine Köchin.²⁷

Aus Achtung für allgemein geltende Regeln stellte der schwedische Konsul in Danzig nach seiner Ankunft in Stettin Anfang Juli 1948 der polnischen Verwaltung, d. h. dem Woiwoden, dem Stadtpräsidenten und dem „Militärkommandanten“ (wahrscheinlich dem Oberbefehlshaber der 12. Infanteriedivision) seinen Untergesetzten – den Vize-Konsul vor, der in der Stadt an der Oder sein Amt ausüben sollte. Am 26. Juli erstattete dann Arne Lellki einen offiziellen Besuch dem Direktor des Stettiner Seebehörde – Dr. Adam Bonarski, womit er den seeorientierten Charakter seiner Tätigkeit unterstrich. Es ist hinzufügen, dass nur in diesem Monat sogar 136 Schiffe unter 210, die in den Stettiner Hafen einliefen, unter der schwedischen Flagge fuhren. Sie nahmen 143 608 Tonnen Kohle von 230 947 Tonnen der ganzen Ausfuhr dieses Rohstoffes aus Stettin mit.²⁸

Nils Arne Lellki wurde am 6. Dezember 1920 in der Ortschaft Kiaby in Schweden, in der Gemeinde Kristianstad in der Region Schonen geboren. Sein

²⁶ J. Makowski: op. cit., S. 170; K. Libera: *Zasady międzynarodowego prawa konsularnego* [Regeln des internationalen Konsularrechtes], Warszawa 1960, S. 183.

²⁷ AMSZ Warszawa, Bestand 16 (Diplomatisches Protokoll), Bündel 41, Bd. 721, S. 15–20: Zusammensetzung des schwedischen, diplomatischen und konsularischen Personals laut dem Stand für den 19.12.1949; IPN Warszawa, BU 01178/1034: Jacket, S. 9.

²⁸ APS, UWS, 1191, S. 63: Schreiben von Arne Lellki vom 6.10.1948 an den Vorsteher des Zollamtes in Stettin; IPN Szczecin, 009/631, S. 55: Auszug aus einer Meldung der Geheimagentin „Anna“; KS 206, 29.07.1948, S. 4: *Wicekonsulat szwedzki w Szczecinie rozpoczął działalność* [Das schwedische Vize-Konsulat in Stettin begann seine Tätigkeit].

Vater war Olof Lellki und die Mutter – Maria Jonsson. Er machte Oberschulabschluss und im Jahre 1942 begann sein Berufsleben in der Diplomatie, als er durch das schwedische Außenministerium zum Konsulat in Lübeck entsandt wurde, wo er zum ersten Mal mit Hochsee- und Hafenproblemen zu tun hatte. Ende 1945 wurde er als Angestellter (Kanzleibeamter) in dem sich zu diesem Zeitpunkt in der Organisationsphase befindenden schwedischen Konsulat in Danzig beschäftigt, wo er sein Wissen im Bereich der konsularischen Arbeit in einer Hafenstadt erweiterte. Nach dem zweieinhalb Jahre dauernden Danziger Aufenthalt wurde er durch das Stockholmer Außenministerium nach Stettin entsandt, da man annahm, dass er im Stande ist, alle Forderungen auf dem neuen Posten zu erfüllen.²⁹ Vielleicht ist es wert zu bemerken, dass Lellki, der alleinstehend war, während seines Konsulardienstes an der Oder seinen Familienstand änderte, indem er Ulla Gunborg Louis Olsson heiratete.

In den ersten Monaten seines Stettiner Aufenthalts hatte der Vize-Konsul große Schwierigkeiten, seinen Grundaufgaben nachzugehen. Was ihn daran hinderte, waren der fehlende freizügige Zutritt zum Stettiner Hafen und die Unmöglichkeit, schwedische Schiffe zu betreten. Er musste jedes Mal eine formelle Genehmigung von der Leitung der Hochseeverwaltung einholen, und diese zögerte aus unerklärten Gründen, ihm einen einmaligen Mehrwegpassierschein, der über einen längeren Zeitraum gültig wäre, für den Hafen auszustellen. Für den Schweden war diese Situation unverständlich, denn in westlichen Häfen hatten Konsuln einen vollen und uneingeschränkten Zutritt zu Schiffen. Der schwedische Vize-Konsul versuchte festzustellen, welche von den Behörden so sehr bei der Erledigung der Angelegenheit zögert. Mit der Schuld für den beschriebenen Zustand belastete er das Hafenamtsamt, WOP und das Zollamt. Er wusste jedoch nicht, dass an der Bremse das Woiwodschaftsamt für Öffentliche Sicherheit (WUBP) stand, das jeden westlichen diplomatisch-konsularischen Vertreter für einen Spion hielt.³⁰

Hindernisse in der Arbeit von Lellki führten zu einer Intervention der schwedischen Vertretung beim polnischen Außenministerium in Warschau. Ihre Zweifel an der Möglichkeit einer normalen Arbeit der Schwedischen Konsularischen

²⁹ Informationen der Botschaft des Königreichs Schweden vom 9.09.1993 im Besitz des Autors; IPN Warszawa, BUAD, Evidenzkarten des Personals ausländischer, diplomatischer Vertretungen und Konsulate in der Volksrepublik Polen: Evidenzkarte von Nils Arne Lellki.

³⁰ AMSZ Warszawa, Bestand 6, Bündel 80, Bd. 1200, S. 6: Bericht vom mit dem schwedischen Entsandten Westring am 23.09.1948 durchgeführten Gespräch; APS, UWS, 1191, S. 55, 57, 63; UWS-Schreiben vom 29.09.1948, USW-Bericht vom 30.09.1948, Schreiben von A. Lellki vom 6.10.1948; *ibid.*, ZMiMRN Szczecin, 120, S. 37; UWS-Schreiben vom 6.11.1948.

Agentur Stettin mussten gewichtig sein, denn als der Entsandte wegen einer längeren Reise Polen verlassen wollte, bat man das Warschauer Auswärtige Amt darum, dass der Leiter der Stettiner Stelle einen speziellen Schutz bekommt. Das Ministerium befahl der Woiwodschaftsverwaltung in Stettin, Probleme des Schweden zu lösen. Diese übergab dann die Aufgabe, Ursachen und Umstände festzustellen, die die Unzufriedenheit des Vize-Konsuls auslösen, an den Stadtpräsidenten Piotr Zaremba.³¹

Im November 1948 erhielt Lellki einen Hafepassierschein, der ihn zum unbehinderten Besuch von schwedischen Schiffen im Stettiner Hafen berechtigte. Auch die Schatzverwaltung kam ihm entgegen, indem sie das Konsulatslokal von der Gemeindesteuer befreite, und die Verwaltung der Stadtimmobilien renovierte das Treppenhaus im Gebäude der Schwedischen Konsularischen Agentur.³²

Der Verzug bei der Ausstellung eines Hafepassierscheines war eins der Elemente in der WUBP-Politik dem konsularischen Vertreter Schwedens gegenüber. Schon nach seiner Ankunft in Stettin wurde Lellki einer äußeren Beobachtung unterzogen, und nach einer Zeit gelang es dem Sicherheitsdienst, ihn auch von Innen in der konsularischen Stelle zu invigilieren. Man ging von der Voraussetzung aus, dass Häfen der Stettiner Woiwodschaft „sowohl günstige Umstände für Knüpfung von Kontakten mit Staatsangehörigen skandinavischer Länder, als auch günstige Umstände für illegale Reisen in diese Länder“ darboten. Alle Häfen wurden außerdem, nach der Meinung des Sicherheitsapparats der Woiwodschaft, „zu 90 % mit feindlichen Elementen, wie Polizei und Spionagedienst Polens in der Zwischenkriegszeit, wie unter General Anders dienende Soldaten, Repatriierten aus England, Vorkriegsangestellte dieses Apparats u. ä. besetzt. Diese Personen realisieren ihre eigene Politik und das Funktionieren des ganzen Hafenapparats hängt nur von ihrem guten Willen ab. Dieser Zustand hat im hohen Grad einen Einfluss auf die Bedrohung der Hafenobjekte durch fremden Spionagedienst – besonders seitens skandinavischer Länder“. Deswegen eröffnete WUBP die sog. Objektverarbeitung zum Schutz, die den Kreis der Personen umfasste, die mit den genannten Ländern „Kontakte pflegten“.³³

³¹ APS, UWS, 1191, S. 53, 69: Schreiben des Außenministeriums vom 29.09.1948, Auszug aus einer Notiz über die im Diplomatischen Protokoll geführten Gespräche vom 18.10.1948; *ibid.*, ZMiMRN Szczecin, 120, S. 37: UWS-Schreiben vom 6.11.1948.

³² *Ibid.*, UWS, 1191, S. 73; *ibid.*, ZMiMRN Szczecin, 120, S. 38: Schreiben des Präsidenten Stettins vom 23.11.1948.

³³ IPN Szczecin, Po 0016/59, S. 22, 29: Situationsmeldung Nr. 7 über die Operationsarbeit der Abt. I von WUBP für den Zeitraum 1.07.–1.08.1949.

In den Sommerreisen des Konsuls und seines Sekretärs in die Ferienorte an der Ostsee suchte man nur nach verdeckten Absichten, den Zustand von Absicherungen der polnischen Staatsgrenze kennen zu lernen, und nicht nach dem Bedürfnis nach Entspannung und Erholung. Erstaunlich ist, dass auch das Interesse des Pastors vom „Haus des schwedischen Matrosen“ an dem Stettiner Hafen Unruhe weckte. Da er Schiffsbesatzungen besuchte und angeblich Skizzen des Hafengebiets anfertigte, wurden er und seine Tätigkeit einer verstärkten Beobachtung unterzogen.³⁴ Die Handlungen des Stettiner Sicherheitsdienstes entdeckten keinen einzigen Beweis eventueller Spionagetätigkeit der erwähnten Schweden.

In die Geheimnisse der Amtsausübung auf einem spezifischen Gebiet, das Stettin in den 1940er Jahren darstellte, führten Arne Lellki, den dritten (nach der Reihenfolge) Vertreter eines fremden Staates in der Stadt an der Oder, die Vize-Konsuln: der französische – René Bardet und der englische – Joseph Walters (besonders er) ein.³⁵ Er bekam vor allem die Information über eine negative Einstellung der lokalen Verwaltung Vertretern westlicher Länder gegenüber, die außerdem unter ständiger Beobachtung waren. Am Anfang seiner Amtszeit fühlte sich Lellki nicht besonders sicher an seinem neuen Arbeitsplatz. Er ließ sich vom britischen Konsul nicht nur in alltäglich-materiellen Fragen beraten, sondern auch in Bezug darauf, wie er mit der hiesigen Verwaltung verfahren soll. Der Brite, der die längste Berufspraxis als Konsul an der Oder hatte und sich den Status des „Dekans vom diplomatischen Korps“ zuschrieb (formell wurde so eine ehrenamtliche Funktion nie bestimmt), prahlte sarkastisch, dass er „den Schweden an der Hand führt“, und meinte sogar, dass „Franzosen und Schweden nichts ohne seinen Rat unternehmen“.³⁶

Arne Lellki hatte gar nicht schlechte Beziehungen zu den Leitern des französischen Konsulats und des britischen Vize-Konsulats, sie waren jedoch nicht eng im Gegenteil zu ihren bilateralen, engen gesellschaftlichen und beruflichen

³⁴ Ibid.

³⁵ Mehr über den britischen und den französischen Vize-Konsul in: R. Techman: *Konsuln der Französischen Republik in Stettin in den Jahren 1946–1950*, „Studia Maritima“ 22, 2009, S. 117–153; idem: *Joseph Walters, pierwszy konsul brytyjski w powojennym Szczecinie i jego raporty dotyczące miasta (1946–1949)* [Joseph Walters, der erste britische Konsul in Stettin der Nachkriegszeit und seine Berichte über die Stadt (1946–1949)], „Kronika Szczecina“ [Chronik Stettins] 29, 2010, Aufl. 2011, S. 81–97.

³⁶ IPN Szczecin, 009/631, s. 55: Auszug aus einer Meldung der Geheimagentin „Anna“, 009/1468, Bd. 3, S. 215, 231: amtliche Notiz vom Treffen mit „W“ vom 14.10.1949, WUBP-Bericht vom 28.02.1949 über den Verlauf der Objektverarbeitung „Kolonია“; R. Techman: *Joseph Walters ...*, S. 85–86.

Bindungen. Sie besuchten sich häufig gegenseitig, er traf sich mit ihnen selten. Einen noch mehr beruflichen Charakter hatten die Kontakte des Schweden mit den Chefs der ausländischen, Anfang 1949 in Stettin gegründeten Vertretungen sozialistischer Staaten³⁷: dem sowjetischen Konsul Iwan S. Borisow³⁸ und dem tschechoslowakischen Generalkonsul Adolf Kania³⁹.

In den Anfängen seiner Amtszeit waren Lellkis Kontakte mit der Woiwodschafts- und Stadtverwaltung korrekt, obwohl er sich mit ihnen ausschließlich offiziell und nur sporadisch traf. Nach vorübergehenden Schwierigkeiten in der Ausübung seines Amtes auf Grund der Politik des Sicherheitsdienstes, strengten sich Verwaltungs- und Selbstverwaltungsbehörden an, um ihm „entgegenzukommen“. Das Verhalten der Behörden allen westlichen und skandinavischen Vertretern gegenüber wurde sichtbar kühler, als André Robineau, der Sekretär des französischen Konsulats, unter dem Spionageverdacht verhaftet wurde. Einen deutlichen Beweis dafür stellt die Tatsache dar, dass die Personen, die in Stettin Entscheidungen auf der höchsten Ebene trafen, die Teilnahme an traditionellen Banketten mieden, die Vertreter kapitalistischer Staaten jedes Jahr anlässlich Nationalfeiertagen eigener Länder (in Schweden – Geburtstag des Königs) veranstalteten. Die skandinavischen Konsuln wurden jedoch besser als die westlichen – Frankreichs und Englands – behandelt. Im letzten Fall ignorierten der Woiwode (der Vorsitzende des Nationalrates) oder der Stadtpräsident die erhaltene Einladungen völlig. Manchmal und letztendlich wurden sie von Beamten niedrigen Grades repräsentiert.⁴⁰ Es ist selbstverständlich, dass die Politik dieser Art in Bezug auf Konsularvertreter der Sowjetunion und der Tschechoslowakei nicht geführt wurde.

³⁷ IPN Szczecin, 009/1468, S. 279: Bericht von WUPB Szczecin vom 31.05.1949 über den Verlauf der Objektverarbeitung „Kolonja“.

³⁸ Mehr über ihn: R. Techman: *Iwan Siergiejewicz Borisow – pierwszy konsul radziecki w powojennym Szczecinie (1948–1952)* [Iwan Sergejewitsch Borisow – der erste sowjetische Konsul in Stettin der Nachkriegszeit (1948–1952)], in: *Tantum possumus, quantum scimus. Księga pamiątkowa dedykowana profesorowi Zdzisławowi Chmielewskiemu w siedemdziesiątą rocznicę urodzin* [Tantum possumus, quantum scimus. Festschrift für Professor Zdzisław Chmielewski anlässlich seines 70. Geburtstages], hg. v. R. Gaziński, A. Makowski, Szczecin 2012, S. 307–326.

³⁹ R. Techman: *Adolf Kania – pierwszy konsul Czechosłowacji w Szczecinie w latach 1949–1951* [Adolf Kania – der erste Konsul der Tschechoslowakei in Stettin in den Jahren 1949–1951], „Słupskie Studia Historyczne“ [Stolper Historische Studien], 11, 2004, S. 147–167.

⁴⁰ AMSZ Warszawa, Bestand 6, Bündel 80, Bd. 1200, S. 7–9: Notiz von Gesprächen im Diplomatischen Protokoll vom 23.11.1948; P. Zaremba: *Dziennik wydarzeń ...* [Tagebuch über Ereignisse ...], Bd. XII, Abt. 1241, S. 2459; IPN Szczecin, Po 0014/50, Bd. 19, S. 50, S. 202: Meldung der Geheimagentin „Jolanta“ vom 19.06.1950.

Während seiner Amtszeit beschäftigten den Vize-Konsul des Königreichs Schweden v. a. Schifffahrtsverkehr von Einheiten unter schwedischer Flagge, Umschlag und Beladung ihrer Ware, und auch damit verbundene Probleme von Schiffsmannschaften, die er unter seine Obhut nehmen musste. Als er die Leitung des Konsulats Mitte 1948 übernahm, zog über den Stettiner Hafen monatlich ca. ein Tausend schwedischer Seeleute, die zum Teil Probleme erzieherischer Natur machten oder eventuell polnische Zollvorschriften verletzten. Aus unterschiedlichen Gründen – am häufigsten wegen Trunkenheit, sporadisch wegen Krankheit – blieben sie auf dem Festland, nachdem ihre Schiffe in die See gegangen waren. Lellki musste dann mit Kapitänen anderer Schiffe ihre Expedition in Heimathäfen festlegen.⁴¹

Es passierte, dass ein schwedischer Matrose einen WOP-Soldaten während seines Dienstes schlug oder man eventuell einen polnischen Staatsangehörigen an Bord versteckte, um ihn ins Ausland zu fahren. Der schwedische Vize-Konsul griff ein, wenn ein Schiffskapitän den eines Verbrechens beschuldigten Mitglied der Schiffsbesatzung an die polnische Verwaltung nicht übergeben wollte. So einen Matrosen entließ man dann aus der Haft gegen Kautions, die die Schwedische Konsularische Agentur einzahlte. Der Beschuldigte musste sich jedoch vor ein polnisches Gericht stellen, das ihn am häufigsten zu einer Freiheitsstrafe von ein paar Monate verurteilte. Während der Zeit in der Haft nahm der Vize-Konsul Lellki den Verurteilten unter seine Obhut.⁴²

Im April 1949 leistete der Vize-Konsul Hilfe fünf schwedischen Matrosen, deren kleines Schiff mit einer Ladung an Mangan-Erzen für den Stettiner Hafen auf eine Sandbank in der Nähe von Niechorze (Ostseebad Horst) geriet und sie selbst halb tot die Küste erreichten. Der Vize-Konsul nahm die Schiffsbrüchigen nach Stettin mit. Von da aus schickte man sie mit dem ersten Schiff in ihr Land zurück.⁴³

Der Konsularvertreter Schwedens nahm immer an einer Suche schwedischer Matrosen teil, die spurlos verschwanden, obwohl das sehr selten vorkam. In der

⁴¹ AMSZ Warszawa, Bestand 6, Bündel 80, Bd. 1200, S. 6: Bericht über ein im Diplomatischen Protokoll durchgeführtes Gespräch mit dem Abgesandten Schwedens – Westring vom 23.09.1948; APS, UWS, 1191, S. 63: Schreiben von A. Lellki vom 6.10.1948; IPN Szczecin, Po 0016/59, S. 62–63: WUBP-Bericht Nr. 12 für den Zeitraum 25.11.–25.12.1949.

⁴² IPN Szczecin, Po 0016/59, S. 56: WUBP-Bericht Nr. 11 für den Zeitraum 25.10.–25.11.1949; ASG, Pommersche BWOP, 212/7, S. 340: Situationsmeldung Nr. 87 des Selbständigen Grenzboot-Bataillons Szczecin vom 31.10.1949.

⁴³ ASG, Baltische BWOP, 168/30, S. 161–162: Situationsmeldungen Nr. 99 und 100 der 12. Grenzschutzbrigade vom 9. und 10.04.1949.

Regel tauchten sie nach ein paar Tagen auf, manchmal – am häufigsten wegen Trunkenheit – ertranken sie in Hafenanälen und man fand ihre Leichen erst mehrere Wochen später. In Bezug auf Matrosenfragen kontaktierte der Schwede mehrmals den Oberbefehl der Pommerschen WOP-Brigade in Stettin, um Bedingungen der Abführung einer betrunkenen oder herumstreichenden Schiffsbesatzung festzulegen.⁴⁴

Gemäß den ihm beauftragten Pflichten, nicht nur bezüglich Matrosen, sondern auch bezüglich Schiffe unter schwedischer Flagge, beschäftigte sich Lellki mit Versinken, Kollisionen und Havarien schwedischer Einheiten, und dazu mit Wertschätzung von Gütern, die auf Hafengewässern Stettins, des Stettiner Haffs und der Swinemünder Reede dabei verloren gingen.⁴⁵

Lellki bat seine Vorgesetzten um Intervention bei entsprechenden polnischen Behörden wegen nicht immer gebührenden Handlungen der Zollverwaltung und des Grenzdienstes, die auf eine allzu rigorose Art und Weise ihre Befugnisse realisierten. Ende Oktober 1948 gab es in Stettin einen eigenartigen Vorfall, als WOP-Soldaten, nachdem sie das Bord des schwedischen Schiffes *Hanna* betreten hatten, die Schiffsbesatzung während des Manövrierens beim Einlauf in den Hafen in ihren Kajüten sperrten, weswegen sie Ballast nicht verlegen konnte, wodurch ihr Schiff fast untergegangen wäre.⁴⁶

Probleme von Besatzungen und Schiffen überwiegen entschieden über die Ausführung durch den Schweden der informativen Funktion, die auf dem Berichten an die Vorgesetzten über die wichtigsten Ereignisse in dem ihm unterliegenden Kreis beruhte. Der Vize-Konsul entnahm Informationen der Stettiner Presse, die seine Sekretärin für ihn übersetzte, der Beobachtung des Alltags in der Stadt und den Gesprächen mit konsularischen Vertretern anderer als sozialistischer Länder. Die schwedische Vertretung in Warschau und das Danziger Konsulat belasteten Lellki mit keinen Angelegenheiten politischer Natur, jedoch musste er bei der Ausführung seiner Aufgaben notwendigerweise die Ereignisse in Polen verfolgen und die Vorgesetzten über seine Beobachtungen informieren. Ein gutes Beispiel dafür stellt der öffentliche Schauprozess des oben erwähnten

⁴⁴ ASG, WOP-Oberbefehl, 222/38, S. 291: Schreiben der 8. Grenzschutzbrigade vom 24.05.1949; *ibid.*, Baltische BWOP, 168/30, S. 683: Monatsbericht der MGPK Nr. 18 für Januar 1949.

⁴⁵ APS, SUM, 471: Bericht der Abteilung des Hafenamtes für den Hafen in Swinemünde für Oktober 1948.

⁴⁶ AMSZ Warszawa, Bestand 6, Bündel 80, Bd. 1200, S. 7–9: Notiz von Gesprächen beim Diplomatischen Protokoll des Außenministeriums mit dem schwedischen Entsandten Westring vom 23.11.1948.

André Robineau dar, der im Februar 1950 stattfand und von Lellki mit hoher Aufmerksamkeit und Erschütterung beobachtet wurde. Gewarnt davor, dass ein allzu großes Interesse daran gefährlich für ihn sein könnte, meinte er richtig, dass dieser Fall französische Revanchehandlungen hervorruft und zur Eskalation feindlicher Taten von Frankreich und Polen beiträgt. Auf jeden Fall herrschte in der Schwedischen Konsularischen Agentur während des Prozesses von Robineau „eine Stimmung der Niedergeschlagenheit“, was im Allgemeinen aus einer nicht besonders guten Arbeitsatmosphäre ausländischer Vertretungen in Stettin resultierte, deren Ursache Handlungen des polnischen Sicherheitsdienstes waren.⁴⁷ Er setzte voraus, dass alle Stellen westlicher und skandinavischer Staaten sich nur mit Spionagedienst beschäftigen und ignorierte dabei völlig, dass sie ihre eigentlichen Aufgaben ausführten.

Mitte 1950 fiel im Stockholmer Außenministerium die Entscheidung über das weitere berufliche Leben von Arne Lellki. Die Ursachen dafür waren die zur Zeit allgemein nicht besonders guten Beziehungen zwischen Schweden und Polen und auch die Situation im Danziger Konsulat: Die polnische Verwaltung beobachtete mit Missbilligung die Tätigkeit von Curt Leijon, da sie meinte, dass er nicht im Stande ist, „seine politischen Sympathien und Antipathien für sich zu behalten“. Leijons Kontakte mit dortigen Behörden waren auch nicht gut. Außerdem stellte er hohe Ansprüche in Bezug auf Privilegien, die ihm in der Wirklichkeit nicht zustanden. Aus Spargründen entschied sich Stockholm, keinen neuen Konsul nach Danzig zu schicken, sondern sich des Stettiner Vize-Konsuls zu bedienen. Formell gesehen unterbrach Lellki im November 1950 seine Amtszeit in Stettin und er übernahm die Leitung des schwedischen Konsulats Danzig-Gdingen bis zur Ankunft eines neuen Konsuls, was sich in der Tat in die Länge zog.⁴⁸ Auf diese Weise endete die Stettiner Etappe im Berufsleben des jungen Schweden, die ihm eine gute Ausgangsposition zur späteren Ausübung wichtiger Posten in der Diplomatie des Stockholmer Außenministeriums sicherte.⁴⁹

⁴⁷ Ibid.; IPN Warszawa, BU 01178/1112, S. 99: Meldung des Geheimagenten „A. Badowski“ vom 25.04.1950.

⁴⁸ AMSZ Warszawa, Bestand 8 (Departament II), Bündel 12, Bd. 182, S. 1–2, 27; *ibid.*, Bestand 16, Bündel 41, Bd. 721, S. 32.

⁴⁹ Es ist wert, sich sein weiteres Schicksal anzuschauen. Bis Januar 1954 übte er zeitweilig das Amt des Konsuls in Danzig aus, und danach kehrte er ins Außenministerium in Stockholm zurück. Drei Jahre später (1957) wurde er nach Rom zu einer diplomatischen Stelle entsandt, und nachher fuhr er im Jahre 1961 zur Arbeit in der Botschaft des Königreichs Schweden in New York. Im Jahre 1964 gelang er wieder in die Stockholmer Zentrale des Außenministeriums, und 1967 – nach Belgrad, wo er sich bis 1970 aufhielt, als er nach Tel Aviv geschickt wurde. Im Jahre

Wie im Fall Schwedens verlief der Außenhandel zwischen Polen und Finnland in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg fast ausschließlich auf Hochseestraßen. Die Schifffahrt, die beide Länder miteinander verband, setzte sofort nach der Überwindung erster Schwierigkeiten wegen Kriegszerstörungen im Bergbau und in Häfen ein. Der Grund dafür war der Bedarf nach Ausfuhr polnischer Kohle und Einfuhr finnischen Erzes und Papierholzes. Finnen, mit deren Dampfschiff *Suomen Neito* im Juli 1945 die Tätigkeit des Gdinger Hafens für die internationale Schifffahrt begann, fuhren in den ersten zwei Jahren ausschließlich in große Häfen der Danziger Bucht, die geografisch näher lagen und wegen Tradition ihrer Heimat näher standen. In den letzten zehn Tagen Januars des Jahres 1946 entstand an der polnische Küste die erste finnische diplomatische Stelle. Zum Leiter des Konsulats (bald des Vize-Konsulats) für den Kreis Danzig und Gdingen und mit dem Sitz in der zweit genannten Stadt wurde Julius Arvid Wuoma ernannt.⁵⁰

Finnen, die – wie schon oben erwähnt – bis Ende des Krieges in Stettin ihre konsularische Stelle⁵¹ besaßen, kehrten in die Stadt an der Oder, als einen Be- und Entladehafen für ihre Waren, in der Anfangsphase des Wiederaufbaus zurück, als man von Russen einen Teil Kais übernahm und sie – nach der Beseitigung von Zerstörungen – zu exploitierten begann. Das erste finnische Schiff, das Motorsegelschiff *Merilokki* (348,44 BRT, Kapitän F. Pettersson), fuhr in den Stettiner Hafen am 8. Juni 1947 ein und nahm für den Rückweg 514 Tonnen Kohle mit.⁵² Bis Ende dieses Jahres kamen nach Stettin noch 37 Schiffe unter der weißen Flagge mit dem blauen Kreuz. Ein Jahr später liefen hier schon 273 Schiffe (169 740 NRT) unter insgesamt 2812 ein, was der finnischen Flotte den 4. Platz in der Rangliste, nach der schwedischen (1583), dänischen (464) und norwegischen (299), gab. In demselben Jahr kamen Schiffe aus Finnland auch in kleine

1974 kehrte er nach Schweden zurück und drei Jahre später (1977) wurde er zum schwedischen Botschafter in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch. Danach erhielt er im Jahre 1981 den gleichen Posten in der Hauptstadt Indonesiens – Jakarta. Nach ein paar Jahren (1986) ging er in den verdienten Ruhestand. Er starb am 16. Mai 1996 in Stockholm.

⁵⁰ Kommissionsbriefe vom 22.02.1946, Exequatur vom 13.02.1946 – AMSZ Warszawa, Bestand 16, Bündel 17, Bd. 273, S. 13–15; Archiwum Państwowe w Gdańsku [Staatsarchiv Danzig], Urząd Wojewódzki Gdański [Danziger Woiwodschaftsamt], 386, S. 144.

⁵¹ Der erste finnische Konsul in Stettin in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts war wahrscheinlich Maks Metzler, der letzte (Vize-Konsul) – R. Karmano, dessen Sitz sich in der Schillerstrasse (jetzt: ul. Mazowiecka) 9 befand – *Adressbuch für Stettin*, 1922, T. IV, S. 44; *Stettiner Adressbuch*, 1943, T. III, S. 27.

⁵² R. Techman: *Kalendarium morskie Szczecina. Rok 1951* [Seekalendarium Stettins. Das Jahr 1951], PZP 2002, H. 2, S. 238.

Häfen der Mittleren Küste, d. h. nach Kolberg (46), Rügenwalde (19) und Stolpmünde (65). Während des nächsten Jahres (1949) begaben sich aus „dem Land der tausend Seen“ in die Stadt an der Oder 292 Schiffe (unter 3873 insgesamt) mit einer Gesamttonnage von 157,3 Tausend NRT, was Finnland den 4. Platz im Schifffahrtsverkehr des Stettiner Hafens sicherte.⁵³

In den ersten über zehn Monaten nach der Einfahrt des ersten finnischen Schiffes nach Stettin (Außer Acht lassen wir Schiffe dieses Landes, die in den sowjetischen Teil des Stettiner Hafens einliefen) unternahm man in Helsinki keine Versuche zur Reaktivierung einer ausländischen konsularischen Vertretung in der Stadt. Jedoch die Intensität des Schifffahrtsverkehrs und seine Folgen änderten diesen Zustand. Infolge früherer Ankündigungen des Bedarfs nach der Gründung einer derartigen Stelle teilte die Vertretung Finnlands in Warschau dem polnischen Außenministerium mit der Note Nr. 423 vom 20. November 1948 mit, dass die finnische Regierung vorhat, Anfang nächsten Monats Santerii Jacobsson zum Konsul in der Stadt an der Oder zu ernennen. Auf Grund der am 3. Dezember in Helsinki ausgestellten Kommissionsbriefe wurde er tatsächlich zum Konsul Finnlands in Stettin, jedoch erst mit dem 1. Januar nächsten Jahres. Das Exequatur, d. h. eine offizielle Genehmigung der Regierung der Republik Polen für die Ausübung des Amtes (auf dem Gebiet der Stettiner Woiwodschaft), erhielt er am 8. Januar 1949.⁵⁴ Es ist zu betonen, dass die Stelle an der Oder den Rang eines Konsulates innehatte, und die in Gdingen existierende – eines Vize-Konsulates, was auch von der Bedeutung zeugen kann, die man Stettin zum Zeitpunkt ihrer Gründung zuschrieb.

Beide Vertretungen unterlagen direkt der Vertretung Finnlands in Warschau, die sie inhaltlich beaufsichtigte. Der Grund zur Errichtung der Stettiner Agenda war vor allem der intensive Verkehr von Schiffen zwischen dem Hafen an der Oder und Finnland, mit dem die Notwendigkeit verbunden war, Schifffahrtsunternehmen und Matrosen Hilfe zu leisten. Im ersten Fall ging es um den Kampf gegen die polnische Bürokratie und im zweiten – um Hilfe bei der Rückkehr aufs

⁵³ APS, SUM, 815, S. 12–14: Zusammenstellung der Hafenstatistik für das Jahr 1949; „Szczecińskie Wiadomości Gospodarcze“ [Stettiner Wirtschaftsnachrichten] 1948, Nr. 2, S. 3: Verkehr im Stettiner Hafen im Jahre 1947.

⁵⁴ AMSZ Warszawa, Bestand 16, Bündel 17, Bd. 273, S. 11–14: Noten der Vertretung Finnlands an das Außenministerium der Republik Polen vom 20.11.1948 und 3.01.1949, Exequatur vom 8.01.1949; KS 10, 11.01.1949, S. 1.

Schiff oder ins Heimatland nach Eskapaden in der Hafenstadt, eventuell – um Hilfe in Unglücksfällen.⁵⁵

Der Konsul Santerii Jacobsson, ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei, konnte sich mit keiner Berufspraxis im Auslandsdienst seines Landes ausweisen, da er vor der Reise nach Stettin in sozialen Institutionen arbeitete. Die Stadt an der Oder war seine erste Stelle als eines Beamten des Außenministeriums in Helsinki. Er wurde am 25. Dezember 1883 in Wyborg (Viipuri – durch Moskau nach dem finnisch-sowjetischen Krieg im Jahre 1940 einverleibt), vom Vater Leo und der Mutter Ester geboren. Er studierte im zaristischen Russland und für seine Teilnahme am Kampf um Unabhängigkeit wurde er 1905 nach Sibirien deportiert. Im Zeitraum vom Oktober 1928 bis Mai 1931 übte er die Funktion des Direktors eines Heimes für Frauen in seiner Heimatstadt aus. Danach war er acht Jahre lang (1932–1940) Bürgermeister der Stadt Lauritsala und dann – Direktor des Heimes „Suomen Huolto“ (einer finnischen Wohltätigkeitsorganisation, die während des Zweiten Weltkrieges wirkte). Seit Anfang Januar 1945 bis Ende Dezember 1948, d. h. bis zu seiner Reise nach Polen, arbeitete er als Direktor für soziale Fragen im Staatlichen Alkoholmonopol in Helsinki. Er sprach fließendes Russisch, bediente sich in geringerem Grade des Deutschen und des Französischen.⁵⁶

Die Stettiner Stelle verfügte über vollen Umfang an konsularischen Befugnissen, die vor allem die Bedienung des Hochseeumsatzes und des Kommunikationsverkehrs umfassten. Sie war befugt, Visen auszustellen, die Gültigkeit der Sicherheitsdokumente von Schiffen zu verlängern, sog. Hochseeprotekte von Schiffskapitänen entgegenzunehmen, einlaufende Schiffseinheiten zu inspizieren, Tätigkeiten in Bezug auf die Beschäftigung von Matrosen (Musterung, Abmusterung, Ummusterung) vorzunehmen, Ersatzdokumente im Fall von einem verlorenen Seefahrtbuch auszustellen, Verzeichnisse von Schiffsmannschaften zu stempeln, juristisch-konsularischen Schutz über wegen Verstoßes gegen einheimische Vorschriften inhaftierte Matrosen oder über eventuell Erkrankte auszuüben, Ermittlungen bezüglich Unfälle, die während einer Reise passierten, durchzuführen, im Fall von Streitigkeiten zwischen einem Kapitän, seinen Offizieren und seinen Seemännern zu entscheiden usw.

⁵⁵ Dieses Ziel der Konsulaterrichtung nannte das Außenministerium Finnlands in der Korrespondenz mit dem Autor vom 19.07.2010.

⁵⁶ R. Techman: *Przedstawiciele służby konsularnej Finlandii w Szczecinie po drugiej wojnie światowej* [Vertreter des konsularischen Dienstes Finnlands in Stettin nach dem 2. Weltkrieg], „Komunikaty Instytutu Bałtyckiego“ [Kommunikés des Baltischen Instituts] 49, 2012, S. 42.

Der Konsularvertreter Finnlands kam nach Stettin am letzten Tag des Jahres 1948 und während der ersten Monate seiner Amtszeit, bis er ein entsprechendes Lokal bekam, wohnte er im Hotel „Continental“ (Straße: ul. 3 Maja), wo er täglich von 10 bis 12 Uhr Interessenten empfing. Erst Mitte Mai 1949 zog er in einen Teil der Villa in der Tetmajera-Straße 4 ein, vor die man zu seiner Sicherheit zeitweilig eine Polizeiwache stellte. In seinem neuen Sitz erledigte der Konsul Angelegenheiten seiner Interessenten jeden Tag von 9 bis 15 Uhr.⁵⁷ Ab April dieses Jahres bekam Jacobsson Unterstützung vom zu seiner Hilfe angestellten Sekretär – Reima Ahti, dem die Problematik des Außendienstes ganz gut bekannt war. Ende dieses Jahres beschäftigte die finnische Stelle auch ein polnisches Aushilfepersonal (einen Amtsboten und ein Zimmermädchen), und nach den nächsten paar Monaten fand hier auch eine polnische Maschinenschreiberin Anstellung – in beiden Fällen gab es in den nächsten Jahren Fluktuation auf diesen Stellen.⁵⁸

Santerii Jacobsson zeichnete sich durch Eigenschaften aus, die man seinem Alter normalerweise zuschreibt: Er war ruhig, besonnen, lebenserfahren. Jedoch zeigte er – nach einer Bewertung seines Untergesetzten (R. Ahti) – unzureichendes Sachwissen und Mängel in Bezug auf die konsularische Etikette. Aktiv in geringem Grade in Dienstfragen, mied er auch die Teilnahme am Gesellschaftsleben des dortigen konsularischen Kreises, wahrscheinlich wegen einer übertriebenen Sparsamkeit. Wenn man bei dieser Gelegenheit auch etwas Licht in das innere Funktionieren der finnischen Stelle wirft, dann bemerkt man, dass die Aufgabeneinteilung unter den Konsul und den Sekretär nicht selten zu Unstimmigkeiten oder sogar zu Konflikten führte, was keine besonders gute Atmosphäre für die Zusammenarbeit schuf. Drittpersonen bemerkten, dass sie „sogar in feindlicher Beziehung zueinander standen und es Fälle gab, in denen sie nach einem Streit ein paar Tage kein Wort miteinander sprachen“.⁵⁹

⁵⁷ APS, UWS, 142, S. 113,115: Schreiben von Jacobsson vom 17.03. und 4.04.1949 an den Stettiner Woiwoden; KS 15–20, 16–21.01.1949 und 139–140, 22–23.05.1949: Anzeige des finnischen Konsulats; IPN Warszawa, BU 01178/1112, S.121: Notiz über Personaldaten finnischer Konsulatsbeamten, ihrer Ehefrauen und der Dienstmagd.

⁵⁸ AMSZ Warszawa, Bestand 16, Bündel 17, Bd. 273, S. 11–22: Zusammenstellung des diplomatischen und konsularischen Personals von Finnland in Polen für den 10.06.1950; KS 12, 12.01.1950, S. 5: Anzeige des Konsulats.

⁵⁹ IPN Warszawa, BU 01178/1112, S. 77, 83, 165: Meldung der Geheimagentin „Messalina“ vom 18.11. und 2.12.1949, S. 99; Meldung des Geheimagenten „A. Badowski“ vom 25.04.1950, „Raport o pozwolenie na dokonanie werbunku“ [Bericht über die Erlaubnis für die Anwerbung] vom 31.03.1951.

In der Organisationsphase knüpfte Jacobsson bei der konsularischen Arbeit unentbehrliche Kontakte mit Woiwodschafts- und Stadtverwaltung und mit den in Stettin akkreditierten Chefs von Außenstellen anderer Staaten (UdSSR, ČSR, Schweden, Frankreich, Großbritannien). In Bezug auf Leiter von Verwaltungsbehörden, denen er auf Grund seiner Funktion einen Besuch erstattete, waren das formelle Kontakte, denn in diesen Zeiten war eine engere Beziehung zwischen westlichen und skandinavischen Konsuln mit einheimischen, auf hoher Ebene Entscheidungen treffenden Personen nicht erlaubt. Jacobsson bekam das anlässlich des Nationaltages seines Landes zu spüren, den er in Stettin zum ersten Mal am 6. Dezember feierte. Zu einem festlichen Empfang im Konsulat kam keiner von vielen eingeladenen polnischen Gästen, was eine Situation ohne Präzedenzfall war.⁶⁰ Es passierte durchaus möglich deswegen, dass die Feier drei Wochen nach der Inhaftierung von André Robineau stattfand, und dieser Vorfall stärkte den Verdacht, dass sich Ausländer mit Spionagedienst beschäftigen.

Ende der 1940er Jahre und Anfang des nächsten Jahrzehntes musste das finnische Konsulat mehrmals mit der polnischen Verwaltung „ringen“, um normal funktionieren zu können. Das beste Beispiel dafür stellen – ähnlich wie bei Arne Lellki – die Bemühungen dar, Hafepassierscheine zu erlangen. Ohne sie konnte man keine grundlegenden konsularischen Tätigkeiten in Bezug auf den Hochseumsatz ausführen. Das Zögern polnischerseits, die monatelange Abwicklung von Angelegenheiten, die mit dem internationalen Verfahren nicht übereinstimmte, schreckten – wie das der Konsultssekretär ausdrückte – „von der weiteren Arbeit auf hiesigem Gebiet“ ab.⁶¹

Der konsularische Schutz über Staatsbürger Finnlands umfasste eigentlich nur Matrosen, denn auf dem Gebiet der Stettiner Woiwodschaft gab es keine finnische Siedlung. Dieses Problem machte Jacobsson keine so große Sorgen, wie seinem Kollegen in Gdingen, da in seinem konsularischen Kreis es seltener zu

⁶⁰ Ibid., s. 92: Meldung der Geheimagentin „Messalina“ vom 10.02.1950.

⁶¹ Laut den Vorschriften hatte der Konsul eines fremden Staates auf dem Gebiet der Republik Polen das Recht, in Häfen Schiffe unter der Flagge seines Landes auf Grund des diplomatischen Passes, der durch das polnische Außenministerium ausgestellt wurde, zu betreten. Das wurde durch den Sicherheitsdienst nicht respektiert, der Sonderpassierscheine einführte. Am 6. Juni 1950 wurde durch den WOP-Oberbefehl die erste „Einleitung über das Ausgabeverfahren von Passierscheinen für das Hafengebiet für Ausländer“ ausgegeben – *ibid.*, S. 77: Meldung der Geheimagentin „Messalina“ vom 18.11.1949; ASG, Kaschubische BWOP, 149/19, S. 573–758: Einführungsverordnung einschließlich Einleitung vom 6.06.1950; 150/42, S. 118: Schreiben des Oberbefehlshabers der 4. Grenzschutzbrigade vom 25.05.1949 an die Leiter von MGPK Gdańsk und Gdynia.

ernsten Vorfällen kam, die von Besatzungen finnischer Schiffe verursacht wurden. Nicht ohne Einfluss darauf war die Tatsache, dass Schiffe unter der finnischen Flagge häufiger in den Danziger und Gdinger Häfen erschienen als in dem von Stettin.

Am häufigsten verletzten finnische Matrosen das polnische Zollrecht, denn sie beschäftigten sich mit kleinem Schmuggel von Zigaretten, Alkohol, Nylonstrümpfen oder Devisen. Manchmal verwendete man beleidigende Wörter oder Drohungen in Bezug auf WOP-Wachposten, manchmal bewarf man Soldaten mit Steinen oder Holzstücken. Es gab Fälle, wo ein Matrose während des Fluchtversuchs nach der Festnahme wegen Alkoholmitbringen auf das Schiff angeschossen wurde. Ein Teil finnischer Besatzungen blieb im Stettiner Hafen nach der Abfahrt seiner Schiffe zurück. Am häufigsten passierte das wegen Trunkenheit, was eine spätere Deportation zur Folge hatte, die durch die polnische Verwaltung mit der konsularischen Vertretung abgestimmt wurde. Nur vom 1. Oktober 1950 bis zum 7. Februar 1951 wurde das Festland „aus unerklärten Gründen“ von 27 Seemännern, darunter 12 Schweden, 9 Finnen (einer fuhr unter der schwedischen Flagge), je zwei Engländer und Dänen (die Hälfte davon wurde auf schwedische Schiffe angemustert), je einem Belgier (vom norwegischen Schiff) und Isländer (von einer dänischen Einheit) nicht verlassen.⁶² Während Abstecher in die Stadt, wo sie zu viel Alkohol tranken und andere Vergnügungen genossen, verloren sie ihre Dokumente, oder sie wurden ihnen entwendet, man beraubte sie, schlug sie oder sogar anschoss. Die Finnen selbst randalierten in der Stadt, was mit einer konsularischen Intervention endete.⁶³

Ähnliche Vorfälle gab es auch in kleinen Häfen der Mittleren Küste, die sich im Stettiner Konsularkreis befanden und in die auch finnische Schiffe fuhrten. Zum Beispiel Mitte Februar 1949 zerschlug ein Mitglied der Besatzung des finnischen Schiffes SS *Ingeborg* unter Alkoholgenuss einen Polen in Stolpmünde und floh auf sein Schiff. Ende Oktober dieses Jahres kam es in diesem Ort zu einer Schlägerei zwischen Schweden und Finnen von den Schiffen SS *Norik* und SS *Gripo* einerseits und Offizieren der polnischen Kriegsmarine andererseits.⁶⁴

⁶² ASG, Pommersche BWOP, 185/27: Zusammenstellung vom 8.02.1951.

⁶³ Ibid., 183/1, 212/7: Situationsmeldung Nr. 235 des Selbständigen Grenzboot-Bataillons Szczecin vom 9.09.1949, Nr. 331 vom 15.12.1949; 184/8: Situationsmeldung Nr. 286 des WOP-Grenzba-taillons Szczecin vom 17.10.1950; IPN Warszawa, BU 01178/1112, S. 103: Meldung des Geheim-agenten „A. Badowski“ vom 20.02.1951.

⁶⁴ ASG, Baltische BWOP, 168/23, S. 251: Situationsmeldung Nr. 203 der MGPK Nr. 20 vom 30.10.1949; 168/30, S. 72: Situationsmeldung Nr. 49 der 12. Grenzschutzbrigade vom 18.02.1949.

Der finnische Konsul bearbeitete, außer der Erledigung von Korrespondenz verschiedener Art, die nicht besonders zahlreich war (200–300 Schreiben, Telegramme jährlich), bis zu ein paar Zehnten kurzer Mitteilungen im Jahr zu verschiedenen Themen. In Bezug auf Visen und Pässe hatte er fast nichts zu tun, denn es gab keinen Touristikverkehr nach Finnland aus dem ihm untergeordneten Kreis. Dafür gab es entschieden mehr an Notar- und Handelsfragen. Er konzentrierte sich jedoch auf den Verkehr finnischer Schiffe, insbesondere auf Abfertigungen von Matrosen, die unter der finnischen Flagge fuhren (es waren nicht nur Finnen, sondern auch Seeleute anderer Nationalitäten – hauptsächlich skandinavischer) und die man in ihr Herkunftsland (mit einer materiellen Unterstützung) zurückschicken musste, oder die in Krankenhäusern blieben usw.⁶⁵

An politische Fragen des Landes seiner Amtsausübung ging Jacobsson besonnen heran: Am häufigsten mied er jede Aussage zu einem bestimmten Thema, und noch mehr mied er jede Handlung, die mit dem konsularischen Status nicht übereinstimmen würde. Als Beispiel dafür kann sein Verhalten bezüglich des Prozesses vom mehrmals erwähnten André Robineau dienen. Das Verfahren wurde noch zu propagandistischen Zwecken durch die polnische Verwaltung publik gemacht, wodurch man die Politik westlicher Mächte angreifen wollte. Im finnischen Konsulat fand diese „große Spionage-Affäre“ – wie sie von kommunistischen hohen Beamten, die das Sagen hatten, bezeichnet wurde – keinen besonderen Widerhall. Jacobsson, der die Realität der russischen Politik seinen nächsten Nachbarn gegenüber kannte, war an dem Prozess nicht interessiert und er riet seinem schwedischen Kollegen, dass er besser in den Gerichtssaal nicht geht und „sich in fremde Sachen nicht einmischt, denn andernfalls wird er sich verbrennen“. Seine polizeiliche Überwachung durch WUBP in Szczecin als einen „der Spionagetätigkeit Verdächtigen“ brachte selbstverständlich keins von den Ergebnissen, die man erwartete.⁶⁶

Das finnische Außenministerium setzte wahrscheinlich voraus, als es seinen ersten Vertreter nach Stettin schickte, dass seine Arbeit in der Stadt an der Oder nur vorübergehend sein wird, und dass er, nach der Gründung eines Konsulats, seiner organisatorischen Befestigung und einer entsprechenden Verteilung der Aufgaben, seine Mission in Polen abschließt. Mit dem 1. Juli 1951 wurde

⁶⁵ Jahresbericht des finnischen Konsulats in Stettin für das Jahr 1950 (vom 16.02.1951), dem Autor durch das Außenministerium in Helsinki am 19. Juli 2010 geschickt (im Besitz des Autors).

⁶⁶ IPN Warszawa, BU 01178/1112, S. 99: Meldung des Geheimagenten „A. Badowski“ vom 25.04.1950; IPN Szczecin, Auszug aus der E-14-Karte über Santeri Jacobsson.

Jacobsson abberufen und er kehrte nach Helsinki zurück, wo er im hiesigen Außenministerium über zwei Jahre als Sekretär einer der Sektionen arbeitete, bis er im Alter von 70 Jahren in den Ruhestand ging. Kurz danach starb er (1955) und hinterließ seine Ehefrau und einen Sohn.⁶⁷

Andere skandinavische Länder – außer Schweden und Finnland – wie Dänemark und Norwegen gründeten in der Stadt an der Oder, trotz eines relativ regen Schiffsverkehrs mit Stettin, keine konsularischen Stellen. Höchstwahrscheinlich entschied man sich dagegen nicht nur aus Spargründen oder deswegen, dass Danziger und Gdinger Agenturen auch Stettiner Probleme im ausreichenden Maß lösten. Diese Länder konnten auch in einem bestimmten Grad darauf rechnen, dass Angelegenheiten ihrer Matrosen durch die Schwedische Konsularische Agentur Stettin (wenn man eine geringe anfängliche Hilfe seitens englischer und französischer Stellen außer Acht lässt) erledigt werden. Was interessant dabei ist: Die Handlungen dieser Art wurden dem polnischen diplomatischen Dienst nicht notifiziert. Und er reagierte darauf im Endeffekt nicht, denn man wollte die im letzten Zeitraum nicht besonders guten Beziehungen zu skandinavischen Ländern noch nicht verschlechtern (Matrosenprobleme verschärfen die Lage besonders stark). Damit wurde der Zustand von ihm genehmigt.

Anfang der 1950er Jahre wurde die Organisationsetappe im konsularischen Dienst skandinavischer Länder im polnischen Stettin abgeschlossen. Diese Staaten wurden durch die Schwedische Konsularische Agentur und das Konsulat Finnlands repräsentiert, die von einem Schweden im Rang des Vize-Konsuls und einem Finnen als Konsul geleitet wurden. Sie beschäftigten sich vor allem mit dem Schifffahrtsverkehr und der daraus folgenden Notwendigkeit des Schutzes über Matrosen ihrer Nationalitäten und über Einheiten unter den Flaggen beider Staaten. Es ist selbstverständlich, da Handelsschiffe skandinavischer Länder in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts eine erdrückende Mehrheit im Stettiner Hafen darstellten, und ihre zahlreiche Besatzungen, die in einigen Monaten insgesamt sogar ein paar Tausend Personen zählten, nach ihrem Heruntergehen auf das Festland und Genuss von Vergnügungen einer Hafenstadt nicht gerade kleine Probleme generierten. Bemerkenswert ist, dass die Frage des konsularischen Schutzes bezüglich schwedischer und finnischer Staatsangehörigen eigentlich nur Seeleute betraf, denn es gab auf dem Gebiet Stettins keine schwedische oder

⁶⁷ Information des Außenministeriums von Finnland vom 13.09.1993 (im Besitz des Autors); Konsularischer Bericht – Jahresbericht des finnischen Konsulats in Stettin für 1951 (vom 19.03.1952), dem Autor am 19. Juli 2010 durch das Außenministerium in Helsinki geschickt.

finnische Siedlung, der Touristikverkehr mit dem Ausland existierte praktisch nicht und die Vertretungen dieser Länder kamen selten in die Stadt an der Oder. Man kann die Feststellung riskieren, dass in Bezug darauf, was oben geschrieben wurde, die informative Funktion beider konsularischen Vertretern nach ihrer Wichtigkeit in der Hierarchie in den Hintergrund trat.

Februar/März 1951, d. h. nach der Auflösung Stettiner ausländischer Stellen von Großbritannien und Frankreich, wurden die konsularische Agenturen Schwedens und Finnlands zu einzigen Vertretungen außer den Stellen sozialistischer Länder (UdSSR – Konsulat, ČSR – Generalkonsulat) und somit auch zu einer Art Brücke zwischen Stettin und westlichen Ländern. In der ersten Hälfte der 1960er Jahre, als der finnische Schifffahrtsverkehr nach Stettin ernstlich sank, verzichtete Helsinki auf die Führung seiner eigenen Stelle in der Stadt an der Oder (1964) und lokalisierte seine konsularische Arbeit an der polnische Seeküste in Gdingen. Die Schweden erhoben 1971 – nach zwei Jahrzehnten – die Stettiner Vertretung (Agentur) zum Rang eines Konsulates, nach der Auflösung eines solchen in Danzig. Das war v. a. mit dem Zufluss skandinavischer Touristen nach der Eröffnung der Fährstrecke Swinemünde–Ystad verbunden. Zu diesem Zeitpunkt vertrat das schwedische Konsulat in Stettin schon offiziell auch Dänemark und Norwegen. Über zwanzig Jahre später (1993) wurde es aufgelöst und an dieser Stelle begann seine Tätigkeit, nach einer ein paar Jahre dauernden Unterbrechung, der ehrenamtliche Konsul des Königreichs Schweden.

Übersetzt von Małgorzata Osiewicz-Maternowska

POCZĄTKI SŁUŻBY KONSULARNEJ PAŃSTW SKANDYNAWSKICH W SZCZECINIE PO DRUGIEJ WOJNIE ŚWIATOWEJ

Streszczenie

Dla Skandynawów, którzy dysponowali rozbudowaną flotą handlową i prowadzili ożywiony obrót towarowy drogą morską, znaczenie instytucji konsula było szczególnie duże. Z zasady ustanawiali oni swe zagraniczne przedstawicielstwa w dużych ośrodkach portowych, by miały pieczę nad sprawami żeglugowo-handlowymi. Szczecin był jednym z tych portów, w których w okresie międzywojennym XX wieku lokowały swe konsulaty Dania, Szwecja, Finlandia i Norwegia. Po drugiej wojnie światowej wróciły nad Odrę

jedynie placówki Ministerstwa Spraw Zagranicznych w Sztokholmie i Helsinkach, podczas gdy Oslo i Kopenhaga ograniczyły się do ulokowania ich w Gdańsku i Gdyni. Autor artykułu postawił sobie za cel przeanalizowanie przyczyn powstania Szwedzkiej Agencji Konsularnej oraz Konsulatu Finlandii w nadodrzańskim mieście, a także ich organizacji i działalności po 1945 roku. Przedstawił również charakterystyki przedstawicieli obu państw: Szweda – Arne Lellkiego oraz Fina – Santerii Jacobssona. Zajmowali się oni przede wszystkim ruchem żeglugowym i wynikającą z niego koniecznością opieki nad marynarzami ich narodowości oraz jednostkami pływającymi pod banderą obu państw. Rzecz to zrozumiała, gdyż statki handlowe krajów skandynawskich stanowiły w porcie szczecińskim w latach czterdziestych XX wieku przytłaczającą większość, a ich liczne załogi, po zejściu na ląd i korzystaniu z uciech portowego miasta, przysparzały niemałych kłopotów.

THE BEGINNINGS OF THE SCANDINAVIAN CONSULAR SERVICE IN THE POST-WWII SZCZECIN

Summary

For the Scandinavians who could boast both of extended shipping fleet and lively commodity turnover by sea, the significance of the institution of consul was particularly great. As a rule, they established their external agencies in big port centres so as to control navigation and trade matters. One of such ports was Szczecin where in the 20th century interwar period the consulates of Denmark, Sweden, Finland and Norway were situated. After WWII only the agencies of the Ministry of Foreign Affairs in Stockholm and Helsinki were recreated in the city on the River Oder, whereas those representing Oslo and Copenhagen resolved to be set in Gdańsk and Gdynia. The article aims at analyzing the reasons for the post-1945 establishment, organization, and activity of the Swedish Consular Agency and the Consulate of Finland in Szczecin. It also attempts at presenting the profiles of the representatives of both of the states in question, namely, the Swede Arne Lellki and the Finnish Santerii Jacobsson. These men's priority as consuls were: navigation traffic and the resulting necessity to take care both of Scandinavian sailors and units sailing under the Swedish and Finnish flags. Such priorities seem understandable, for in the 1940s Scandinavian merchant vessels constituted a majority of all ships to be found in the port of Szczecin, with crews of these ships causing trouble in town once they go ashore.